

# Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

25. Jahrgang

Donnerstag, 31. August 1961

Nummer 8

## Maler Franz Niederwanger

Franz Niederwanger stammte aus Percha bei Bruneck. Geboren am 16. April 1875, gestorben am 11. September 1915 in Innichen. besuchte erst 1912/14 auf Grund eines Stipendiums des Landesausschusses von Tirol (Landeshauptmann Kathrein) die Akademie der Bildenden Künste in Wien, nachdem er bereits als Malerlehrling (Bruneck 3 Jahre), Malergehilfa (München und Meran 11 Jahre) und schließlich als selbständiger Dekorationsmaler in Innichen (seit 1904) das Malerhandwerk in allen seinen Sparten von der Picke auf gelernt und ausgeübt hatte<sup>1)</sup>.

Nach München zog Niederwanger die Liebe zur Hohen Kunst. Er nützte dort jede freie Minute, die ihm sein Beruf gönnte zur Selbstbildung (Abendkurse) aus, insbesondere zum Abzeichnen und Kopieren der berühmten Kunstwerke in den vielen Gemäldegalerien Münchens (Pinakothek etc.). Vor allem fühlte er sich natürlich zu seinen Landsmann Franz v. Defregger hingezogen, dessen Art er schließlich zu seiner machte, wie das Großgemälde „Tanz auf der Alm“ bei Haidacher, die „Kußnanna“ und der „Turchan unter der Linde“ bei Mitterhofer in Innichen sowie die „Kartenspieler“ (1908) im Museum Schloß Bruck bezeugen. Auch die einfache, herbe Kraft Egger-Lienz' inspirierte Niederwanger, wie man in seinem Bilde „Hofer und Haspinger“ (1909) bei Summerer in Innichen sehen kann.

In den sieben Meraner Jahren bei Malermeister Rohregger arbeitete sich Niederwanger zum tüchtigen Dekorationsmaler empor, der es dann wohl wagen konnte, ein eigenes Geschäft und Malergewerbe in Innichen anzufangen. Dort war Niederwanger als sympathischer, junger und tiefreligiöser Meister sehr beliebt und mußte gleich für alle schlecht bezahlten, kulturell-künstlerischen Bedürfnisse mehr parat

sein, als für ergiebige gewerbliche Aufträge. Er malte vorerst viele orientalische Krippen-Hintergründe<sup>2)</sup>, Schützenscheiben (bei Ploner und Dr. Spitaler etc.) zum bevorstehenden hundertjährigen Jubiläum von 1809, fromme Heiligenbilder an die Hausfassaden: Fresko „Maria Hilf“ (Kopie des Innsbrucker Bildes) am Hause Summerer in Innichen und an den Friedhofsarkaden



Dekan Josef Walter  
Stiftspropst von Innichen

(Grabstätte Mieler), Andachtsbilder für den Familiengebrauch: „Maria mit dem Kinde auf dem Arm“ (Witwe Niederwanger) oder „Christus am Kreuz“ nach Albrecht Dürer für Metzgermeister Summerer und diverse Fahnenbilder; außerdem Porträts angesehener Innichner und Lienzer Bürger (drei männliche Bleistift-Bildnisse im Hause Summerer, Abg. Josef Schraffl in Sil-

lian, die Familien Dr. Molinari und Unterneuber in Lienz, seine Frau und seinen Sohn, ein Selbstporträt etc.).

Ein großer Gönner und Verehrer Niederwangers war Propst Dr. Josef Walter von Innichen, dessen Porträt<sup>3)</sup> er 1910 so vorzüglich malte, so sprechend, ausdrucksvoll und naturgetreu wiedergab, daß es weit und breit Aufsehen erregte und wohl auch den Anstoß dazu gab, daß sich Niederwanger schließlich ganz der Kunst verschrieb und an die Akademie nach Wien zog. Propst Walter besuchte den Künstler nahezu täglich, um ihm bei der Arbeit zuzusehen und sagte wiederholt: „Herr Niederwanger, sie sind ein gottbegnadeter Künstler“, worauf jener erwiderte: „Ja Monsignore, aber leider fehlt das Renommé<sup>4)</sup>. Ganz ohne „Renommé“ schien Niederwanger jedoch nicht gewesen zu sein, denn er war bereits 1912/13 an der romantischen Ausgestaltung von Schloß Bruck im Dienste des Frl. Ottilie Röck beteiligt. Außerdem malte er das Altarbild für den Bildstock am Kirchwege nach Abfaltern („Tod Mariens 1906), das heute ebenso von seinem ursprünglichen Standorte entfernt und durch ein „besseres“ ersetzt wurde, gleich seiner Hauptaltartafel „Rosenkranzkönigin“ in der Bannberger Kirche (1912), wie ja auch von jener großzügigen malerischen Ausgestaltung des Schlosses Bruck mit Szenen aus der deutschen Götter- und Heldensage unter Landeskonservator Dr. Deininger nichts erhalten blieb. Obwohl obgenanntes Rosenkranzbild nur eine Kopie des Altarbildes von Walch in Innervillgraten darstellte, war es doch eine bedeutende Arbeitsleistung und genügte durch fast 50 Jahre dem religiösen Empfinden jener Dorfbewohner, bis es bei der letzten Renovierung der Kirche (1958) gegen das frühere barocke Altarbild mit dem ursprünglichen Kirchenheiligen, St. Martinus, ausgewechselt wurde.

1) Mitteilung der Frau Witwe Niederwanger bei Fam. Karl Omerzell in Egg, Vorarlberg, Bregenzerwald.

2) Nachtrag zu „Krippen und Heiliggräber in Osttirol“, Beilage des „Krippenfreundes“ Nr. 172, 1961.

3) Stiftsarchiv Innichen.  
4) S. a. o. Nr. 1.

Mit dieser — vielleicht seiner besten — Leistung, die in Niederwangers Heimat verblieb, war der tote Punkt des Laienkünstlers in heimlicher Enge überwunden und der internationale Kirchenmaler, der sich bald auch den akademischen Grad erwerben sollte, geboren. Aus Dankbarkeit für die erhaltene Förderung schuf er in eigener Komposition das Bild „Christus am Ölberg“ für den Landtagssaal des Landesausschusses in Innsbruck. Weiters entstanden ein „Muttergottesbild“ (Kopie nach Moritz v. Schwind) für Prag, ein „Hl. Stephanus“ für Ungarn, ein „Hl. Leonhard“ für Rumänien, und ein „Jesusknabe mit Traube“ für Frau Contessa v. Ferrari in Florenz.

Des Künstlers letzte Pinselstriche, nach nur zwei Jahren Akademiestudium und einigen Privatstunden bei Prof. Delug aus Bozen, waren direkt aus dem Leben geschöpft und galten seiner engsten Heimat: „Die Wache auf der Dreizinnenhütte“ (Vier Mann der Gendarmerie Sexten. Öl. Lwd. 38 x 65 cm, Mai 1914) und „Aufstieg des Beobachtungspostens vom Toblingerknöten bei Sexten“ mit Wachtmeister Josef Scheucher an der Spitze (Öl. Lwd. 40 x 31 cm.)<sup>9)</sup>

Der unerbittliche, totale Krieg machte auch vor dem jungen Künstler nicht halt und verzehrte vorzeitig dessen Kräfte. Niederwanger mußte am 2. August 1914 zur k. u. k. Gendarmerie Sexten einrücken und wurde später nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich dem Landesschützenregiment Nr. 3 unter Hauptmann Bittner als Unterjäger zugeteilt. Seine Stellungen waren die Drei Zinnen, das Zinnenplateau, der Paternsattel, das Wildgrabenjoch etc., wo er bis zur völligen

Erschöpfung Dienst machte. Am 10. September 1915 brachte man Niederwanger krank und bewußtlos von der Gebirgsstellung in das Kriegs lazarett Stiftshof und schon am 11. September starb er dort an Herzlähmung und Lungenödem. Mit großer militärischer Feierlichkeit wurde er von den Landesschützen im Innichner Friedhof zu Grabe getragen.<sup>5)</sup>



Kartenspieler

Niederwangers unerründliche Schaffensfreude ward von einem glücklichen Familienleben gefördert und gespeist. Am 2. Mai 1906 hielt er mit Franziska Omerzell aus Inkov in Krain im Dom zu Innichen Hochzeit und am 5. Feber 1908 ward ihm ein Sohn Franz

geboren<sup>7)</sup>. Dieser war vor 1928 Leiter der bekannten Kunsttischlerei Franz Prey und später Kunsttischler in Innichen, gefallen im zweiten Weltkriege in der Ukraine. Niederwangers Witwe ist heute 80 Jahre alt und spricht noch mit größter Hochachtung von „ihrem lieben Franzl“ und den schönen Spaziergängen mit ihm, wobei er sich stets Skizzen für seine Landschaftsbilder machte. Sie verwahrt selbst noch dreizehn Gemälde ihres Gatten und schreibt darüber: „Oh, welch schöne Erinnerungen meines Herzens sind damit verbunden!“

Abschließend wird man wohl sagen können: ein vielversprechendes, hoffnungsvolles Talent des oberen Pustertales, besonders in puncto Porträts und Landschaften, wurde vom Sturm der Zeit allzu früh vernichtet. Der außerordentlich kurzen Schaffenszeit von zehn Jahren, die Niederwanger geschenkt war, ist es wohl zuzuschreiben, daß Franz Niederwanger in der Kunstliteratur so gut wie nicht bekannt wurde und daß er auch in keinem Künstlerlexikon oder einer Kunsttopographie, wie in Propst Weingartners Kunstdenkmälern oder im Dehio-Tirol aufscheint. Lediglich seine eigene Signierung mit vollem Namen bei fast allen seinen Werken, deren Großteil sich noch in Innichner Privatbesitz befindet, haben Franz Niederwanger vor der völligen Vergessenheit gerettet. Sein Schicksal bildet eine Paralle zu dem seines Zeitgenossen, dem Defreggerschüler, Kunstmaler Johann Stainer aus Lengberg (gest. 1908), und dem Nachfahren, Bildhauer Jakob Mitterer aus Lienz (gest. 1945), und so erhielt er, gleich diesen, im Osttiroler Heimatmuseum ein Denkmal.

Dr. Franz Kollreider.

## Kulturgeschichtliches aus dem ältesten Sterbebuch von Lienz

Josef Astner

Die Geburts-(Tauf-), Trauungs- und Sterbebücher — kurz Matriken genannt — sind für die Geschichts- und Familienforschung heute fast unentbehrlich. Die Führung solcher Bücher wurde vom Konzil von Trient (1545 — 1563, mit Unterbrechung) den Pfarrern zur Pflicht gemacht. Vereinzelt wurden solche Bücher, wenn auch unvollständig, schon früher geführt. Die ältesten Matriken der ganzen ehemaligen österreichischen Monarchie befinden sich in Matrei in Osttirol. In Lienz wurden diese Bücher erst von Dekan Peter Beyer im Jahre 1604 angelegt. Er war vorher Pfarrer in Brixen gewesen und leitete lt. Chronik als der 14. Dekan von Lienz den Sprengel von 1602 bis 1606.

Das Buch enthält die Sterbefälle von Lienz, Patriasdorf, Thurn, Gwabl, Glanz, Ainet, Leibnig, St. Johann i. W. mit Michlbach, nicht aber die Todesfälle im Dominikanerinnenkonvent in Lienz, welches eine hauseigene Begräbnisstätte hatte und wohl auch eigene Bücher führte. Friedhöfe waren in

Lienz, Oberlienz, Schlaiten und in St. Johann i. W.

Dieses älteste Sterbebuch von Lienz, das von 1604 mit einigen Lücken bis 1744 reicht, umfaßt insgesamt 898 Seiten. Seit einiger Zeit besteht dazu auch ein vollständiges alphabetisch-chronologisches Namensverzeichnis sowie ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Berufsbezeichnungen im mittelalterlichen Latein mit deutscher Übersetzung.

Die Eintragungen selbst sind natürlich nicht mit der heute üblichen Genauigkeit und Klarheit gemacht, sondern mehr so, als ob ohnehin jeder schon wüßte, um wen es sich handelt. Als Sprache wird dabei meist Latein verwendet, manchmal mit deutschen Ausdrücken gemischt. Deutlichkeit und Genauigkeit hängen weitgehend vom jeweiligen eintragenden Geistlichen ab.

Das Buch beginnt mit einer schönen Titelseite, welche lautet:

BUCH der ABGESTORBENEN

Darinnen zu befinden  
welches Jar, Monat und Tag, was in

der Statt Lüentz, so woll auch auf den Dörrfern Sovil in der Pharr Lüentz alhie, was für Jüng und Alte Mann und Frauen personen, verheirthe und Unverheiret abgestorben und bei wellichem Gottshaus solliche Begraben sein worden.

### ANGEFANGEN

In Zeitt der Regierung das Wolgebornen Herrn, Herrn Sigmundten Freyherrn zu Wolckenstain und Rodnegg, Erbstalmaister und Fürschneider der Fürstlichen Grafschafft Tyroll, Gerichtsherr der Herrschafft Lüentz, Durch den Erwidrigen Geistlichen auch wolgelerten Herrn PETTRUM BEYER gewösten Pharrherrn zu Bryxen und derzeit DECANUM Khirch- und Pharrherrn zu Lüentz den 18 Monatstag Apprillis Anno 1604.

Die ersten Eintragungen (in deutscher Sprache) scheinen zur Kennzeichnung der Art interessant genug, um

<sup>7)</sup> Familienbuch der Propstei Innichen, pag. 534: Niederwanger Franz (fil. leg. Maler Josephi et Maria Unterweger, Olang), geb. 16. 4. 1875, verm. 2. 5. 1906 mit Omerzell Francisca aus Inchov i. Krain, gest. 11. 9. 1915.

5) S. a. o. Nr. 1, Besitz der Witwe.

6) S. a. o. Nr. 1.

hier wiedergegeben zu werden. Sie lauten:

1604: Monat Apprillis

23. Ist dem Maister Thoman Haslacher, Burger und Pöckhen alhier, und Margaretha Storffin seiner Ehehausfrau ein Khündt gestorben bei ain halben Jar alt mit Namen Maria.

eodem: Ist dem Ersamen Maister Hanns Hechstetter, Burger und Sattler alhier, und Elisabeth Pachmanin seiner gewösten ehelichen Hausfrau ain Sun seines Alters zwanzig Jar mit Namen Casparus gestorben.

25. Ist in dem Spital alhir ein Mädl Ihres Alters belleufig 10 Jaren mit Namen Agnes, unmündig, zu der Erden bestattet worden.

27. Ist dem Ersamen Maister Blasy Unterperger, Maurer alhir et Cathariane ux. leg. bey 6 Jaren ein Kind gestorben noie (= nomine) Franciscus.

Mit diesen Eintragungen war offenbar der erste Eifer schon erschöpft, denn es scheinen keine andere in diesem Jahre auf, was den tatsächlichen Todesfällen sicher nicht entspricht.

Für das Jahr 1605 findet sich überhaupt keine Eintragung.

Die Eintragungen für das Jahr 1606 sind ebenso sparsam wie die des ersten Jahres. Sie lauten:

1606: Januarius:

1. Mortua uxor Blasii Guaternags noie Susanna.

3. Dem Mühl Unterweger in Oberdorff ein Khindt gestorben bei ainem halben Jar noie Michael.

5. Die Wol Dugentsamb Jungfrau Elisabeth weilandt des Edlen Herrn Julii von Staffen, wolckensteinerischen... (?) Dochter gestorben bei 10 Jaren Ihres Alters, bei dem Edlen Herrn Hans Georg Schelhamer Anwaldt der Herrschaft Luenz.

17. Ist der Erbar Jungling Hans Riedl gewester Mulner und Hoff... (?) in Schloß Prugg, zu Leissach von ainen Mühraht im Wasser gerissen worden. Gott gnadt Ihm. erat adolescens bonae conscientiae.

Februarius:

17. Ist der Ehrvest furnemb Veith Nettlich de. Herrschaft Luenz gewester Anwaldt in Gott entschlaffen und ligt begraben in der Khirchen des Carmeliten Ordens alhir wegen des großen eingefalnen Schneewäters.

24. Ist der Ersamb furnemb Leonhardt Muleth, Burger des Raths und Khirchbrobst beider Gottesheuser der Pfarrkhirchen undt St. Johans alhir gestorben.

Mit Überraschung liest der Benutzer auf Seite 3:

„Als man zählt 1621 den 6ten Monatstag Juni bin ich Leonhart Kreder: H. Schrift Dr., Thumbher zu Cur, als unwürdiger Pfarrer alhir zue Lüentz in die Regierung getretten, nihil curans ea q. ante me notari ommissa (= ohne

mich darum zu kümmern, was vor mir unterlassen wurde einzutragen).

Dann trägt er ein:

Junius:

6. Ist Jerg Krantzes zue Patriasdorff Tochterle Christiana genannt ein 1/2 Tag alt zur Erd bestattet worden.

30. den 30ten Junii ein Kindt von 15 Wochen Geörgen Ackherers von der Zauchen, Ambrosius genant, zur Erd bestattet worden.

Julius:

?. Mathis Brunners von Patriasdorff Kind Namens Ulrich 1 1/2 Jar alt, zur Erd bestattet worden.

August:

2. Veit Cramers zue Lüentz ein Kindt von 1/2 Jar Namens Gerhart Christian zur Erd bestattet.

7ber (= September):

2. Stina Kurtzin auff der Mössinghütten gestorben.

Eod. Wöflf Wurnings Hausfrau Margareth zu O. dorff (= Oberdorff).

Der Dekan staunte vermutlich nicht schlecht, als er nun wohl durch Zufall feststellen mußte, daß seine Vorgänger das Buch umgedreht und von rückwärts her Eintragungen gemacht hatten. Darum fügt er an obige Eintragung an:

Verte lector librum in quo praedecessorum incuria me fecit errare (Leser, drehe das Buch um, in dem mich die Schlamperei der Vorgänger irregeführt hat).

Dort beginnen die Todesfälle mit 17. Februar 1617, und zwar:

17. Februarii Anno 1617 obiit Machabeus von und zu Pollaus zu Razetz, des Edlen Herrn Hans von Pollaus und der Edlen Frauen Susanna geborene von Parmetin F. l. (= filius legitimus).

Von 1606 bis zum obigem Tage waren also (von 2 Dekanen) überhaupt keine Sterbefälle eingetragen worden. Die nächsten Eintragungen sind meist knapp und für etwaige Forschungszwecke nichtssagend, z. B.:

17. Februar 1618: Barbara, eine Pettlerin in des Waslers zu Oberdorff Haus aus der Julianer auf Oberleibnig Geschlecht, nonaginta annorum (= von 90 Jahren), Tochter des Koch auf Glantz.

In dieser Form wurden im umgedrehten Buch die Eintragungen bis zum 10. März 1623 laufend gemacht. Dann entschloß man sich doch wieder, vorne weiterzumachen, und daher der Hinweis:

Inversum librum revertite ad fol. 24 sequentia (= Dreh das umgedrehte Buch wieder um zu Seite 24 ff.). Dann folgen die Eintragungen vollständig bis zum Ende des Buches (24. Dez. 1744).

Wenn es dem Registrator am passenden lateinischen Fachausdruck gebricht, wirkt der Text mit der deutschen Wort-aushilfe fast komisch, z. B.:

1618: 6. April: Agatha, des Kiehirtens zu Patriasdorff Mater an der Zauchen; oder:

8. Mai: Georgii Gaispichlgers infans Stinala submergitur domi in ainem Waschzuberle (Georg Gaispichlers Kind Stinala zu Hause in einem Waschzuberle ertrunken).

Eine nähere Beschreibung des Heranges findet sich durchwegs bei Unfällen und Verbrechen, z. B.:

1618: 12. September: Waler Jakob Dagwerker, ungef. 65 J., bey den Adam Reackhen zu Oberlientz da er wolt ops (Obst) brechen über ein Pirenbaum abgefallen.

Von den übrigen zahllosen Eintragungen seien hier jedoch nur mehr jene herausgegriffen, die kulturgeschichtlich von einigem Interesse sind.

Folgende 2 weisen auf früher übliche Prozessionen hin, und zwar die erste auf die Widerprozession nach Lavant, die zweite auf eine Prozession zum Ulrichsbichl:

1618: 28. April: Vitus aus Virgen rediens die 23 Aprilis cum Processione ex Lauant in aedibus Andrae Mayers zu Oberlientz, obiit 28 Aprilis (auf dem Rückwege von Lavant im Hause des A. M. gestorben).

1618: 30. April: Georg Eder auf Gwabl, Hirt im Schloß, die 15 Aprilis... (?) Dom. Paschae rediens cum Processione von S. Ulrichsbichl, subito in via febre maligna correptus obiit auf Gwabl die 30 Aprilis (auf dem Rückwege von einem böartigen Fiber befallen, starb am 30. April auf Gwabl).

Folgende Personen waren bei ihrem Tode über 100 Jahre alt:

1628: 2. Oktober: Christof Unterleibniger, 105 J., begraben in St. Johann i. W.

1642: 17. Feber: Matthäus Muesshauer zu Thurn, 105 J. alt.

1665: 22. Jänner: Melchior Valterer, 105 Jahre alt.

Der Kirchenchor verlor lt. Aufzeichnungen folgende leitende Mitglieder bzw. Familienangehörige von solchen:

1640: 19. März: Matthias Reich, Organist von Lienz, 32 J. alt. — Seine Frau Felicitas Reichin starb am 24. Dezember des gleichen Jahres.

1688: 12. April: Johannes Antonius, 6 Monate alt, Sohn des Kirchsängers Alexander Pacher. — Alexander Pacher, starb am 19. Dezember 1691, 32 J. alt.

1696: 1. April: Christina, 3 Tage alt, Tochter des Herrn Jakob Maurer, Sängers; am 8. Juni 1706 stirbt ihm (jetzt Chorregenten) seine Tochter Katharina, 6 Monate alt; und am 25. Juni des gleichen Jahres die Tochter Maria (Zwillingskind zur vorigen).

1710: 16. Feber: Wird bei der Pfarrkirche beerdigt Barbara, 73 J. alt.

Frau des Herrn Martin Milböck. Musiker aus Sterzing.  
 1712: 8. Juni: Gregorius Marcus Dinzl. Organist. 67 J. alt.  
 1721: 2. Mai: Herr Christophorus Hoffmann. Maler und Baisänger. 80 J. alt.  
 1723: 16. September: Herr Josef Bader. Organist hier. 41 J. alt.  
 1726: 11. Dezember: Johann Anton. 6 Monate alt, ehel. Sohn des Herrn Organisten Josef Schwaner.

1735: 13. April: Elisabeth geb. de Franciscis. ungef. 28 J. alt. Frau des Herrn Organisten Franz Schwarz.  
 1738: 13. August: Starb hier in der Schweizergasse Herr Jacobus Maurer. 68 J. alt, verheiratet, Chorregent.  
 1741: 15. Juli: starb Johannes Josephus Michael. 1 J. 10 Monate, ehel. Sohn des Herrn Organisten Felix Zoller und seiner Frau Maria Anna Ebenpergerin.

1744: 10. April: starb in der Schweizergasse Franz Xaver Polycarp. 3 J. 3 Mo. ehel. Sohn des Herrn Chorregenten Matthias Erschnig und seiner Frau Maria Ebenpergerin. Eine Tochter namens Maria Magdalena de Pazzis (9 Monate alt) war schon am 11. März 1737 gestorben, als Erschwig noch Säugling war.

(Fortsetzung folgt.)

## Altes Sprachgut aus dem Hochpustertal

Von J. Riedler

2  
 Rendian = griesartige Beschaffenheit von Weizenmehl;  
 blowe = blau;  
 lowe = lau;  
 hearisch = modern. z. B. hearisch gekleidet oder hearisch redn = in der Schriftsprache reden;  
 gschaftig = eitel, eingebildet;  
 bummilat = rund, abgerundet;  
 rämmilat = verschmutzt, krustig, besonders im Gesicht;  
 töwilan = muffig riechen;  
 pagglhaxat = o-beinig;  
 tschoupfat = geistig nicht ganz normal;  
 leinan = langsam, schwerfällig (auf Menschen angewendet);  
 ringe = leicht;  
 klipfrig - schiffrig = aufgeregt, zappelig. z. B. bei erschreckten Schafen; auch: schlecht gelaunt;  
 leisoma = schwer zu erklären; etwa: „es wäre vernünftiger gewesen“; z. B. nach einem vergeblichen, zwecklosen Gang: „Do war i leisoma dohome bliebm“.  
 anngallign. auch ingallign. gallisch = mit der Zeit, schließlich;  
 firra = heraus, hervor;  
 hintasche, hintersche = rückwärts;  
 firsche = vorwärts;  
 ibosche, ibersche. anaufe = oben drauf;  
 untasche, untersche = untendrin;  
 gach, ingache, ingachn, ingachis, gachisn = bald oder plötzlich, unerwartet oder mit der Zeit;  
 kummola = kümmerlich, zur Not;  
 ummasishta = umsonst;  
 äftern, äfter = nach;  
 ent, ente = drüben;  
 ahiage = herüber;  
 sem = dort, auch als Bindewort;  
 inwetn = die Ochsen ins Joch spannen;  
 tumm = düngen;  
 stiborn = stöbern, auch in Büchern lesen und suchen;  
 gratschn = knacken, knarren;  
 zäschpm, jeschn, wussorn = sich bei der Arbeit recht beeilen, auch: sich unnötig oder erfolglos beeilen;  
 perrn = mit Hilfe eines Hebels etwas aufbrechen, aufsprengen, wegreißen;  
 drauzn = Rundholz auf dem Boden dahinschleifen;  
 beffln = schimpfen; im Rienztal: durch Grimassen verhöhnen;  
 noidn = zerstampfen oder zermahlen, z. B. Mounn noidn = Moha stampfen;

gluggn = brüten (bei den Haushühnern);  
 stearn = stochern, auch sticheln;  
 trintschl = unsauber essen, auch das Ausfließen von Speichel wird so ausgedrückt;  
 möddorn = schinden, sich abrackern;  
 machln = basteln;  
 ströbm = streuen, z. B. im Stall einstreuen; man kann aber auch beim Essen „ströbn“, wenn man etwas vom Löffel verliert;  
 tschippnl = bei den Haaren ziehen;  
 ränzn = mit großen Stichen provisorisch zusammen- oder zunähen;  
 rearn = weinen, auch raunzen;  
 gruddln = kitzeln;  
 bitaggn = betrügen, überlisten;  
 gusn = recht neugierig oder kurzzeitig zuschauen;  
 tscherfln = beim Gehen mit den Füßen am Boden streifen;  
 ouscherfln = abstreifen (die Schuhe);

rätschn, trätschn = alles, auch Geheimnisse, gleich weitererzählen;  
 schörgn = jemanden verraten;  
 blickn = blinzeln;  
 vokeidn = unvorsichtigerweise fallen lassen oder verschütten;  
 voheidn = beleidigen, erzürnen;  
 zäddorn = schinden, rackern (ähnlich wie „möddorn“ — siehe oben!);  
 ggarrazn = knarren;  
 saun = jemanden durch zu langsame Mithilfe bei der Arbeit verhalten;  
 ibovourtl = übervorteilen;  
 ofarn = abschöpfen, z. B. den Rahm von der Milch, Schaum beim Butter-schmalzsieden usw.;

räwwln = jemanden grob anfahren, auch: recht gierig zugreifen (beim Essen) oder alles Erreichbare mit großem Eifer zusammentragen; im Rienztal: groß reden, übertreiben;  
 grietn = die Beine spreizen.

(Fortsetzung folgt.)

## Heimatliches Schrifttum

Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. X, geleitet von Karl Klier, Leopold Nowak und Leopold Schmidt, Wien, 1961; herausgegeben vom Ost. Volksliedwerk im Selbstverlage des Bundesministeriums für Unterricht.

Dieser z. T. illustrierte und mit vielen Notenschriften versehene Jubiläumsband, der mit seinem traditionellen Umschlagbild: „Lebensbaum in Lebenswasserschale“ sehr sinnvoll auf den Inhalt des 164 Seiten starken Buches in Quartformat hinweist, enthält zwölf Fachbeiträge zur Erforschung von Inhalt und Geschichte des Volksliedes, Berichte der einzelnen Arbeitsausschüsse, eine Totentafel, ein Verzeichnis der öst. Neuerscheinungen auf diesem Gebiete und zahlreiche Besprechungen von Büchern, Musikalien und Schallplatten. Es ist hier nicht der Platz, all diese verdienstvollen Arbeiten einzeln zu würdigen, weshalb wir uns nur auf die allgemein oder für Osttirol geographisch und ideologisch einschlägigen Darstellungen beschränken müssen.

An erster Stelle ist hiebei wohl das „Lied aus jungen Tagen, Volkslieder in literarischen Lebenszeugnissen“ von Prof. Leopold Schmidt zu nennen, weil darin schön gezeigt wird, welchen emotionalen Einfluß die jugendlichen Lebensformen ganz allgemein und die des Liedes, der Musik und des Tanzes

im besonderen auf die spätere Forschungsarbeit jedes Volkskundlers haben.

Weiters stößt auf starkes Interesse der „Halbe Gesang oder alte Kirchengesänge“ aus den deutschen Sprachinseln der „Sieben Gemeinden“ von Dr. Maria Hornung, die unseren Lesern schon aus der Volkskunde über „Sappada-Bladen“ bekannt sein dürfte. Mit ihrem hier aufgezeichneten Weihnachts- und Osterlied hat sie uns ein beinahe tausendjähriges, religiöses Kulturdenkmal der bayrisch-österreichischen Volkssprache übermittelt.

Allgemeine Beachtung wird wohl auch „Der Schuhplattler in Tirol“ von Karl Horak finden. Seine Darlegungen über die Verbreitung, zu dessen Kerngebiet auch Osttirol gehört, und die verschiedenen Tanzformen (freier Einzelpaartanz, Gruppen- oder Männer-tanz) erhalten besonders durch die beigefügte Verbreitungskarte wissenschaftlichen Wert.

Alles in allem bildet das Buch für Wissenschaftler und Volkstumspfleger eine wahre Fundgrube hinsichtlich des kostbaren Schatzes der Volkskunde in Österreich und gehört somit in die Hände aller Lehrer und Erzieher.

Bestellungen sind zu richten an das „Österreichische Museum für Volkskunde“, Wien, VIII., Laudongasse 17/19.

Dr. Franz Kollreider.